

Zur sozialen Frage in drei Religionen. Auf der Suche nach Gerechtigkeit.

3-Länder-Treffen der religiösen Sozialisten in Rorschach am Bodensee, 26. + 27. Juni 2021

Tagungsbericht von Reinhard Gaede (Ablauf, Fotos) und Arne Engeli (Kurzfassungen Referate).

Auf dieses Treffen freuten wir uns schon im voraus. Nicht nur wegen des Themas, das Religiösen Sozialist(inn)en nahe liegt. Sondern weil es für uns deutsche Teilnehmer(innen) die erste große Reise nach langer Zeit war. So haben Ingelore und ich die Gelegenheit benutzt, auf der Reise die Umgebung kennen zu lernen: Lindau und Überlingen mit Landesgartenschau, Meersburg, die Blumeninsel Mainau, nachdem wir in Schloss Hersberg untergekommen waren, einem bekannten Ort der Pallotiner, welche die Familien der Widerstandskämpfer vor dem Mord durch die Nazis gerettet hatten.

Rorschach war für uns das zweite Bodensee-Treffen. Das erste fand 2013 in Bregenz statt, damals mit 16 Teilnehmer(inne)n. Diesmal kamen 37 Personen. Die Hoffnung lag nahe, dass das Bodensee-Treffen einen lebhaften Austausch der drei deutschsprachigen Organisationen anregen wird.

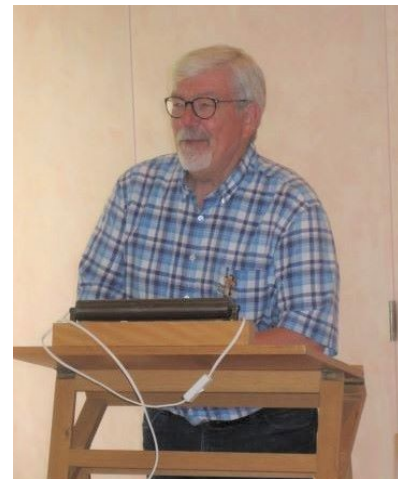
Der Tagungsort war das Evangelische Kirchengemeindezentrum unterhalb der Reformierten Kirche, nahe beim Bahnhof Rorschach-Stadt. Untergekommen waren die Anreisenden aus Deutschland in der Herberge oder wie wir im Hotel Rebstock. Beim abendlichen Vortreffen von uns fünf Deutschen mit Verena Keller genossen wir schon mal den herrlichen Blick auf den Bodensee.

Am Samstag ab 9.30 Uhr trafen sich die Teilnehmenden zu einem Apéro draussen im Freien. Nach einer Begrüßung durch Verena folgte das erste, spannende Referat, dem eine Aussprache folgte.

„Mit der Bibel, Jesus und Marx auf der Suche nach Gerechtigkeit“

Der Referent **Franz Segbers**, Professor für Sozialethik, Konstanz, stellte Karl Marx in die Tradition seiner jüdischen Herkunft. Sein Vater musste zum protestantischen Glauben übertreten, um seine Approbation als Rechtsanwalt und Justizrat in Trier nicht zu riskieren; er liess auch seine Kinder zwangstaufen. Mehr als 400 Fundstellen von Bibelzitatzen finden sich im Oeuvre von Marx.

- Wenn Marx dazu aufruft, „alle Verhältnisse umzuwerfen und die Mächtigen vom Thron zu stürzen“, dann bezieht er sich auf das Magnifikat aus dem Lukasevangelium.
- Wenn er das Tier aus dem Abgrund als Metapher braucht, um den Waren- und Geldfetischismus zu verdeutlichen, dann zitiert er die Apokalypse des Johannes.
- Er nutzt die Analogie zwischen biblischer und ökonomischer Sündenfallerzählung, um die Ungerechtigkeit zu erklären, die mit der ursprünglichen Akkumulation in die Welt gekommen ist. Der Fluch liegt nicht auf der Arbeit als solcher, sondern auf den Bedingungen, unter denen sie ausgeübt werden muss.
- „Wie dem auserwählten Volk auf der Stirn geschrieben stand, dass es Eigentum Jehovas ist, so drückt die Teilung der Arbeit dem Manufakturarbeiter einen Stempel auf, der ihm zum Eigentum des Kapitals brandmarkt.“
- Mit den biblischen Begriffen Mammon, Moloch, Goldenes Kalb und Baal beschreibt Marx den Götzendienst des Kapitalismus, der einen „Gott der Waren“ verehrt, wo Menschen einem destruktiven Kultus unterworfen und geopfert werden.



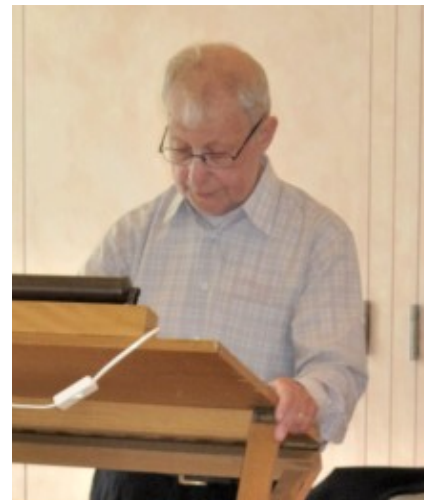
Die Kirchen des Südens und mit ihnen Papst Franziskus greifen das zentrale Element der Kapitalismuskritik von Marx wieder auf: den Fetischcharakter des Kapitalismus. Auch der Lutherische Weltbund 2003 in Winnipeg, der Reformierte Weltbund 2004 in Accra und die Zehnte Vollversammlung des Ökumenischen Rates 2013 in Busan kritisieren den Kapitalismus als „Götzendienst“, bei dem Menschen geopfert werden.

Nach Segbers ist die wirklich relevante politische, gesellschaftliche und auch theologische Frage nicht die nach Glauben oder Atheismus, sondern mit Marx die Frage: *Was* und *woran* glauben Menschen faktisch? Die jüdisch-rabbinische Theologie stellt das Tun der Gerechtigkeit in den Mittelpunkt. Die Praxis ist der Glaube an den Gott der Bibel. Gerechtigkeit ist der biblische Name für Gott. Wenn Marx die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen kritisierte und eine Religion ablehnte, die Opium ist, dann war das gut biblisch und jüdisch. Der Mensch ist das höchste Wesen für den Menschen - das ist der Inhalt der biblischen Religion und auch des marxischen kategorischen Imperativs. Die herrschenden Kirchen aber waren im 19. Jahrhundert auf der Seite der Herrschenden. Sie verkündeten eine Religion, die faktisch Opium für das Volk war. Wie Leonhard Ragaz sagte: Das Christentum glaubte zwar an Gott, aber nicht an das (diesseitige) Reich Gottes. Der Kommunismus entdeckte das Reich Gottes, aber glaubte nicht an Gott.

„Auf der Suche nach Gerechtigkeit – aus jüdischer Sicht“

Diese Sicht brachte **Jochi Weil-Goldstein** ein. Jochi ist Mitglied im Vorstand der Resos Schweiz, Mitglied der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich ICZ, über 30 Jahre bei Medico International Schweiz engagiert mit Projekten u.a. in Israel/Palästina, Mitbegründer der Kampagne Olivenöl. Zedeka meint Gerechtigkeit allgemein. Seine höchste, achte Stufe ist, dem Bedürftigen die Möglichkeit zu geben, sich selbständig zu ernähren. Das Geben an Bedürftige ist ein Muss. "Einander Liebe und Beistand zuzuwenden und Mitgefühl angedeihen zu lassen, ist einer der Hauptzwecke der Thora" (Maimonides). Beispiele: Besuche bei einsamen Menschen, Einkäufe während der Corona-Pandemie, Teilnahme an Beerdigungen, damit am Grab das Kaddisch gesagt werden kann. „Die Stärke der Gerechtigkeit liegt in der Beziehung zu den Schwachen.“

„Zedek, Zedek tirduf - Gerechtigkeit, Gerechtigkeit sollst Du verfolgen.“ (5. Buch Moses, 16, 20). Beispiel: Eigentum ist relativ. Eigentum kehrt zu seinem ursprünglichen Besitzer zurück. „Die Institution des Jubeljahres war ein großartiger Schutz gegen lebensschwächende Armut. Sie machte die Anhäufung von Häusern und Ländern in den Händen einzelner unmöglich, verhinderte die gesellschaftliche Verarmung und sicherte ein Geschlecht unabhängiger Grundbesitzer (Rabbiner Josef Zwi Hertz). Ein weiterer Aspekt: Mosches letzte Rede an das Volk Israel „Ihr sollt beim Richten nicht die Person ansehen, sondern sollt den Kleinen hören wie den Großen und vor niemand euch scheuen; denn das Gericht ist Gottes“ (5. Buch Moses 1, 16–17).



Mit Leidenschaft legt Mosche seinem Volk ans Herz: »Der Gerechtigkeit und nur der Gerechtigkeit sollst du nachjagen«. Vor sehr langer Zeit soll eine Rabbiner gesagt haben: Die Welt beruht auf drei Säulen: Wahrheit - Recht – Friede.

Ohne Recht und ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden. In der Praxis bin ich zufrieden, wenn gute Kompromisse gesucht und gefunden werden, die für beide Seiten lebbar sind. Nach einer Legende glauben Juden, dass die Welt ohne Gerechtigkeit untergeht. Deshalb habe Gott 36 Gerechte in die Welt ausgesandt. Die Zahl 36 ist nicht in Stein gemeißelt, es sind Juden und Nichtjuden darunter. Meine Hoffnung ist, dass kommende Generationen aus unseren Fehlern lernen werden und dem Reich Gottes Raum zur Entfaltung bieten.

Zur Vertiefung stellte Arne Engeli ein paar Fragen.

AE: Du hast in jungen Jahren in Israel einem Kibbuz gearbeitet, in dem es kein Privateigentum gab. Wie hast du diese sozialistische Wirtschaftsordnung erlebt?

JW: Damals als echt sozialistisch. Grundsätzlich lebten im Kibbuz alle unter den gleichen Bedingungen. In dieser Form ist die Kibbuz-Bewegung aber gescheitert. Die Kibbuzim waren sozialistische Inseln in der kapitalistischen Marktwirtschaft. Ich setze heute auf Genossenschaften aller Art.

AE: Du engagierst dich sehr für Gerechtigkeit und Frieden im Konflikt Israel-Palästina. Welches sind deine Erfahrungen in diesem Konflikt?

JW: Über 40 Jahre arbeite ich am Brückleinbau zwischen jüdischen und palästinensischen Menschen hier und vor Ort. Die Hoffnungen auf eine Zwei Staaten-Lösung sind in doppeltem Sinne verbaut, einerseits durch den Bau von Siedlungen und Mauern, andererseits in den Köpfen vieler Israelis. Erstmals seit Jahrhunderten verfügen Juden und Jüdinnen in Israel über Macht, vor allem militärisch. Nach so langer Unterdrückung und Verfolgung können die meisten mit dieser Machtfülle kaum adäquat umgehen. Es müsste sich ein Unrechtsbewusstsein gegenüber dem entwickeln, was Palästinenser(innen) durch die Besatzung seit Jahrzehnten bis heute angetan wird.

Grussworte

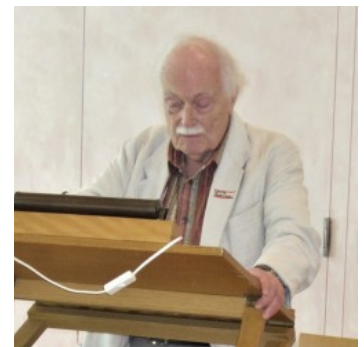


Nach dem Mittagessen im Freien folgte ein Grußwort der Rorschacher Stadträtin **Ariane Thür Wenger**. Auf ihrer Homepage sieht man sie mit der Erklärung: „Die Sozialdemokratie ist meine politische Heimat. Sie stellt Kinder, Frauen und Männer ins Zentrum. Soziale Gerechtigkeit und ökologische Verantwortung sind wichtige Themen für mich. Für alle statt für wenige. Rorschach soll ein attraktiver Wohnort für Familien sein. Bezahlbarer Wohnraum, gute Bildungsangebote und familienergänzende Betreuungsangebote sind wichtige Elemente einer fortschrittlichen Familienpolitik. In unserer Stadt leben Menschen unterschiedlicher Herkunft friedlich zusammen (50% Ausländer!). Das soll so bleiben - dafür setze ich mich ein.“

Thomas Kegel hatte vom Exekutiv-Komitee unserer internationalen Organisation sowie der Präsidentin Maria Ángeles Sanz del Moral aus Spanien ein Grußwort mitgebracht. Sie lädt ein zu einem Seminar mit Europa-Abgeordneten in Brüssel für Herbst 2021 und zum nächsten Kongress in Helsinki im Frühjahr 2022. „Brücken zwischen den Religionen und den sozialistischen Bewegungen“ sieht sie als beispielhafte Aufgabe für unsere drei Organisationen. Als Mitglied des Exekutiv-Komitees sprach Thomas über die Geschichte der ILRS und erinnerte daran, dass Christentum ebenso wie die sozialistischen Bewegungen international organisiert sind. Globalisierung, weltweite Vermehrung des enormen Reichtums einiger weniger, Marginalisierung und Prekariisierung vieler sowie brutale Angriffe auf die Menschenrechte fordern uns religiöse Sozialist(inn)en heraus, Alternativen aufzuzeigen.



Louis Specker, Historiker, Rorschach, erinnerte in seiner kurzen Rede an den „Weberpfarrer“ Howard Eugster-Züst (1861-1932), der als Pfarrer im Appenzellerland die traurigen, ja unmenschlichen Verhältnisse der Heim- und Fabriktextilarbeiter kennen lernte, dann ein bedeutender Textilarbeiterführer wurde und die SP im National- und Regierungsrat vertrat. Er mischte sich 1905 in Rorschach beim Streik der Feldmühlarbeiter ein und verurteilte die Gewalt von Polizei und Militär. In seinem Wirken ist der „Reichgottesglaube“ erkennbar: die Welt als Ort, wo Gott seinen Heilsplan vollendet. Sein Einsatz für eine gerechte Welt schloss den Klassenkampf ein, der aber nicht Ausfluss des Hasses gegenüber den Ausbeutern sein dürfe. Menschliche Herrschaft sollte abgeschafft werden, weil diese mit dem Reich Gottes unvereinbar sei. Er wollte eine neue Weltordnung auf der Basis gemeinschaftlicher Eigentumsverhältnisse. Er stand mit seinem Freund Christoph Blumhardt in engem Briefkontakt.





„Die soziale Frage im Islam“

Am Nachmittag wanderten wir zum albanischen Gebetsraum, der sich verborgen im 2. Stock eines Industriegebäudes befindet. Der Imam begrüßte uns. **Lejla Medii**, Juristin, und **Nusejba Fetai**, Sozialarbeiterin, deren Familien aus Nordmazedonien eingewandert sind, erklärten uns die Bedeutung der sozialen Frage im Islam:

(1) Armut: Einer der fünf Säulen im Islam ist die «Pflicht-Abgabe», die Zakat (Spende). «Die Zakaah-Mittel sind ausschließlich bestimmt für Mittellose, Bedürftige, die Zakaah-Beauftragten, für diejenigen, deren Herzen gewonnen werden sollen für die (Befreiung von) Sklaven, für die (Entschuldung der) Schuldner, auf Allaahs Weg und für den (in Not geratenen) Reisenden» (Sura 9, 60).

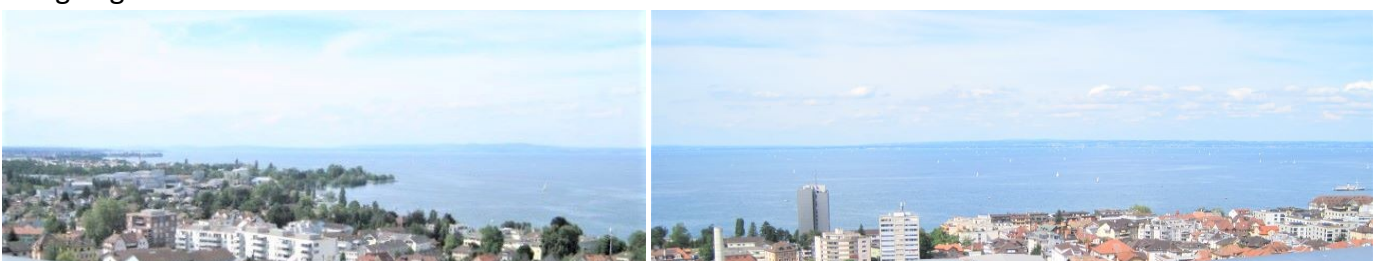
(2) Care-Arbeit: Sich um die Kinder, Waisenkinder, ältere, kranke, vereinsamte oder in Not geratene Menschen zu kümmern, ist eine edle Tat. Es gibt zahlreiche islamische Hilfsorganisationen, die sich finanziell um Waisenhäuser oder in Not geratene Menschen kümmern.

(3) Klimagerechtigkeit: Sich um das Klima, die Natur und unsere Umwelt zu kümmern, ist eine Pflicht im Islam. So ist es nicht gestattet, in Massen zu konsumieren, zu essen oder verschwenderisch zu leben. «NourEnergy» ist die erste muslimisch-deutsche Organisation für Nachhaltigkeit und Umweltschutz.

(4) Zinsverbot: Es beruhte auf der Überlegung, dass insbesondere durch Zinseszins ein exponentielles Wachstum eintritt, durch das Schuldner in den Ruin getrieben werden. Dem Schuldnerschutz dienen deshalb gesetzliche Höchstzinsen. Der Zinsertrag soll gespendet werden.

Arne moderierte die anschließende Diskussion, in der u.a. die Stellung der Frau befragt wurde. In vorislamischer Zeit sind Frauen Objekte gekauft und verkauft worden. Mohammed habe sie zu Subjekten erhoben. Z.B. ist die erste Universität von einer Frau 859 in Marokko gegründet worden. Erst im 18. Jhd. sei es zu Rückschritten in der Stellung der Frau gekommen.

Anschließend gönnten wir uns eine Kaffeepause auf der Terrasse der Sky-lounge-Bar im nahe gelegenen Hochhaus mit weitem Blick auf die Landschaft um den Bodensee.



«Die ökumenische Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung GFS – heute»

Arne Engeli, Politologe, in der Friedensbewegung tätig, stellte zum Abschluss der Tagung den konziliaren Prozess für GFS vor, der 1983 lanciert wurde und zu drei Europäischen Ökumenischen Versammlungen führte: 1989 in Basel, 1997 in Graz und 2007 in Sibiu. Im Schlussdokument von Basel heisst es: «Wir Delegierten der europäischen Kirchen verpflichten uns im Gehorsam gegenüber dem Evangelium, uns für eine neue Weltwirtschaftsordnung einzusetzen, zugunsten der Armen, Unterdrückten und Machtlosen».

Der Referent griff aus dem Basler-Dokument *sechs Herausforderungen* auf,

(1) *«Flüchtlinge und Wanderarbeiter sind als Brüder und Schwestern auf- und anzunehmen».*

Völlig im Widerspruch dazu stellt sich die aktuelle Situation an der Südgrenze Europas dar. Was in Lagern wie Moria geschieht oder was sich in Kroatien an der Grenze zu Bosnien abspielt, ist eine Schande für Europa. Die Seele Europas retten Freiwillige, die sich der Flüchtlinge in den Lagern annehmen oder sie auf Rettungsschiffen wie der Sea Watch aus Seenot retten, entsprechend der Mahnung des deutschen Kirchentages: *«Man lässt keine Menschen ertrinken. Punkt».*

(2) *«Wir betrachten es als Verbrechen, dass jährlich Millionen von Menschen verhungern».*

Die Corona-Pandemie hat die Lage in den Entwicklungsländern verschärft. Die Welthungerhilfe warnt: *«Das 21. Jahrhundert droht zum Hungerjahrhundert zu werden. Jeder sechste hat nicht ausreichend zu essen».* *«Das eigentliche Problem des Welthungers ist, dass man den Hunger hinnimmt, statt ihn in den Mittelpunkt der Ökonomie zu stellen»* (Nobelpreisträger Amartya Sen).

(3) *«Jede Diskriminierung von Frauen soll beseitigt werden. Sie sind vor Gewalt zu schützen».*

Frauen, die sich um Familie und Haushalt sorgen, sollen mehr Gerechtigkeit erfahren. Ihre Arbeit, auch die Ressourcen der Natur, wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Die Care-Wirtschaft will sie als Teil der Ökonomie anerkennen.

(4) *«Der Export von Waffen in Konfliktgebiete soll eingestellt werden».*

Waffenexporte dienen Kriegen, und diese schlagen Menschen in die Flucht. Und selbst wenn Waffen, Panzer und Bomben nie eingesetzt würden, wirken sie doch zerstörend: Die ungeheuren Summen, die in die Rüstung investiert werden, fehlen zur friedlichen Entwicklung der Welt. *«Die Bomben fallen jetzt»*, brachte es die Theologin Dorothee Sölle auf den Punkt.

(5) *«Dringend sind Massnahmen, die dem Treibhauseffekt entgegen wirken, den Regenwald und die Vielfalt der Arten erhalten. Alle fordern wir auf, einen neuen Lebensstil anzunehmen».*

Der Klimawandel ist nicht gerecht. Eine Person verursacht in Guinea oder Ruanda weniger als 1% unseres CO₂-Ausstosses. Die Industrieländer aber blasen CO₂ bereits seit über hundert Jahren ununterbrochen in die Atmosphäre. Im Süden sind die Folgen verheerend: Verknappung des Süßwassers, Rückgang der Ernten, Zunahme von Stürmen und Flutkatastrophen. Das UN-Klimabüro schätzt, dass bis in 30 Jahren 150 Millionen Menschen zu Klimaflüchtlingen werden.

(6) *«Einsatz für eine neue Weltwirtschaftsordnung».*

In der Schlusserklärung der Versammlung des Reformierten Weltbundes 2004 in Accra /Ghana heisst es: *«Die Kirchen hören die Schreie ihrer Brüder und Schwestern rund um den Erdkreis. Die tieferen Wurzeln der massiven Bedrohung des Lebens sind vor allem das Produkt eines ungerechten Wirtschaftssystems. Die neoliberale Ideologie tritt mit dem Anspruch auf, alle Lebenssphären beherrschen zu wollen und verlangt absolute Gefolgschaft, was einem Götzendienst gleichkommt».*

Was ist zu tun? Zwei Hinweise: *«Man muss beim Eigentum ansetzen».* Und: Mitbestimmung in Betrieb und Unternehmen bzw. Mitarbeitergesellschaften. Zwei Beispiele dafür: Aktuell ein Versuch in Berlin, die Immobilienkonzerne zu vergesellschaften. In England ein florierendes Chemieunternehmen, Scott-Bader, das seit 1951 den darin Werk tätigen gehört.

Zum Schluss die kurze Bilanz: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung haben als Leitlinien christlichen Handelns *«das Bewusstsein geschärft, dass sich die Kirchen für einen gesellschaftspolitischen Wandel einzusetzen haben».* Sie sind auch außerhalb der Kirche aufgegriffen worden, so z.B. mit der UNO-Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen nachhaltiger Entwicklung.





Beim Nachtessen, in Tischgruppen auf der Wiese mit köstlichen Schweizer Spezialitäten, war noch Gelegenheit für viele Gespräche und Verabredungen.

Die Leitung des Treffens hatten Verena Keller, Basel, Arne Engeli, Rorschach und Pfr. Johannes Bardil, Hirzel.

Am **Sonntagmorgen** feierten wir mit der Gemeinde in der Evangelischen Kirche einen **Ökumenischen Gottesdienst** zu unserem Tagungsthema „Auf der Suche nach Gerechtigkeit“, einfühlsam gestaltet von unseren St. Galler Freunden Pfarrerin Marilene Hess und Pfarrer Georg Schmucki und Jochi Weil-Goldstein. Die Predigt legte das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg aus: Sie werden nicht nach Leistung, sondern nach ihren Bedürfnissen entlohnt (Mt 20,1-15). Das ist biblische Gerechtigkeit. Nach der Predigt sangen wir nach der Melodie des Te-Deums ein Lied des religiös-sozialen Berner Pfarrers Karl von Greyerz aus dem Jahre 1918, mit einer Kritik an Militarismus, Nationalismus und Kapitalismus:



Herr, erbarm, erbarme dich
deiner blutbefleckten Erde;
unsre Seele sehnet sich,
dass du sprichst ein neues „Werde!“
Send' uns Kraft und Zuversicht,
die der Waffen Joch zerbricht.

Zünd in uns dein Feuer an,
dass die Herzen gläubig brennen
und, befreit von Angst und Wahn,
wir als Menschen uns erkennen,
die sich über Meer und Land
reichen fest die Friedenshand.

Mach vom Hass die Geister frei,
frei von Sündenlast und -ketten;
brich des Mammons Reich entzwei;
du nur kannst die Menschen retten.
Rette uns aus Schuld und Not,
Heil'ger Geist, barmherz'ger Gott.

Anschliessend trafen wir uns mit Gemeindegliedern zum Predigt-Nachgespräch. Es vertiefte Fragen zu Recht und Gerechtigkeit. Das Wort Pestalozzis: "Wohltätigkeit ist das Ersäufen des Rechts im Mistloch der Gnade" wurde so interpretiert, dass Wohltätigkeit unseren Einsatz für Recht und Gerechtigkeit nicht ersetzen darf.

Wer noch bleiben konnte, war zum Mittagessen in der Pizzeria Gemelli, nahe beim Bahnhof, eingeladen. Mit großem Dank an unsere Gastgeber(innen) und Freude über die uns bereichernde Tagung nahmen wir Abschied. "Es war ein sehr anregendes, inhaltlich prallvolles und gleichzeitig entspanntes Treffen!" (T.K.)

Die Referate sind im vollständigen Wortlaut auf der Homepage www.resos.ch aufgeschaltet, unter „Treffen Rorschach“.